

[illegible]

Die heutige Morgen-Ausgabe umfaßt 24 Seiten.

An unsere Leser!

Auch für das kommende Quartal haben wir für gute und spontane **Homane und größere Leistungen** Sorge getragen, und wie ver-
eiffentlich, wie bisher, täglich zwei große Fortschritte. Doch mit ein
literarisches Werth des Ausganges wieder besonders Günstig
lagen, möge schon der Umstand beweisen, daß sich unter den zum Abdruck

Roman von Jang Hwŏn

befindet, und zwar dürfte die betreffende Arbeit wohl die beste sein, welche der berühmte Schriftsteller geschaffen hat.

Das Familien der Mörren - Anasche

enthält heute in der
1. Heilage: In des Fürsten Hand. Novelle von A. Frick.
(1. Fortsetzung)

Ans Stadt und Land.

[illegible]

"...aufolge der günstigeren Verhältnisse bei den öffentlichen Aufträgen."

[illegible]

langgeheuten Wunsch aller Infernen erfüllt diesmal Expedition Rudolf Moße, indem sie in ihrem heurigen Sommer

adressenrechtlich erkrankenden Quittungs-Kalender um 1888 unter der Bezeichnung „Allgemeines Normal-Zettelregister“ eine notwendige Neuordnung in das Gesetz einführte. Neben dem Namen der Zeitung in Kopstich auf der Vorderseite und dem Zettelpreis und Zettelreihe für Abonnenten und Redaktionen, über Veranschaulichung z. B. unter der neuen Anzahl „Zettelnummer“ eine Ziffer zu finden, welche bestimmt, nach welchem Weges

Wiesbadener Tagblatt.

40. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: 50 Pfennig monatlich für beide Ausgaben zusammen. — Der Bezug kann jederzeit begonnen werden.

Verlag: Langgasse 27.

12,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einseitige Beilage für locale Anzeigen 15 Pf., für auswärtige Anzeigen 25 Pf. —
Reclamen für die Beilage für Wiesbaden 50 Pf., für Auswärts 75 Pf.

No. 611.

Donnerstag, den 29. Dezember

1892.

An unsere Leser!

Auch für das kommende Quartal haben wir für gute und spannende Romane und größere Erzählungen Sorge getragen, und wir veröffentlichen, wie bisher, täglich zwei große Fortsetzungen. Wir legen auf den literarischen Werth des Ausgewählten wieder besonderes Gewicht, möge schon der Umstand beweisen, daß es unter dem Abdruck neu erworbenen Manuscripten auch ein Roman von Haus Hoppfen

Roman von Haus Hoppfen

ersch. und zwar dürfte die betreffende Arbeit wohl die beste sein, welche der berühmte Verfasser geschaffen hat.

Fabrik- und Dienstmädchen in Amerika.

in New-York, im Dezember.

Die Amerikanerin will nicht dienen. So praktisch sie die Hausfrau ist, so stolz und stolz ist ihre Arbeit, und so reichlich sie Küche und Wohnräume hält, in den Mädchenjahren will sie nichts von Hausarbeit wissen. Sie ist überhaupt arbeitslos und ist, wie man gelegentlich in deutschen Blättern zu lesen findet, nichts weiter, als eine Romanze, Spaziergängerin und sich von ihrem Mann bedienen lassen, ist Erfindung, manchmal nur ein schamloses Nachplappern vielverbreiteter Fabelungen.

Die Amerikanerin ist als Gattin, Hausfrau und Mutter ein Muster. Sie erzieht sich nicht zur Sklaverei, das ist klar. Und dies kommt einfach daher, weil sie sich mehr die eigene Kräfte als die vergangene Liebe des Mannes zuwenden will. Sie ist durchschnittlich gebildet, als irgend eine Frau der Welt. Hier ist die Frau aus dem Volke. Ihre Sanftmuth ist natürlich und nicht etwa eine Folge des Gefühls der Unterwürfigkeit. Ihre Herzensgüte ist nicht, auf ihre Ansprüche gesellschaftlicher Gleichstellung mit dem Gatten zu verzichten, denn sie an Bildung ziemlich gleich steht.

Sie scheut nicht die niedrigste Hausarbeit. Von unseren „aristokratischen“ Familien abgesehen, deren eine ja überhaupt mehr nach europäischem Muster eingerichtet werden, stellen sich sehr wohlhabende Frauen täglich unter ihre Dienstmädchen in die Küche und wachen mit. Es giebt viele Häuser mit einem Mannen bis zu fünftausend Dollars pro Jahr, welchen überhaupt kein Dienstmädchen gehalten wird, sondern eine Wirthschafterin, die die Küche zu wachen und kochen, sogar dabei liegt die Frau selbst mit Hand an. Kleineren Etablissements und Orien trifft man noch viel wohlhabendere Häuser an, in denen die Frau das Hauswesen selbst verrichtet. Freilich besorgt größere Arbeiten, welche die Kraft bedürfen, der Mann. Man würde in Deutschland lachen, wenn man einen Advokaten oder einen Mann sähe in der Küche Feuer anmachen, Holz spalten, aus dem Keller tragen, oder am Samstag Abend schweren Körben, beladen mit Gemüse, Butter, Eier, und Fleisch, vom Markte heimkehren, oder bei einem Vergnügen mit der Frau das Kind aus dem Arme nehmen u. s. w. Solche Vorkommnisse würde man in Deutschland bewundern; hier sieht man dergleichen täglich und sich nichts dabei.

Es ist wahr, die amerikanische Frau arbeitet nicht von Morgens bis spät Abends; sie findet ihre Zeit, zu sich im Schattensitz zu legen, einen Spaziergang zu machen oder sich sonstwie zu erholen. Dies kommt daher, daß sie ihr Hauswesen praktischer eingerichtet, wodurch ihr von vornherein viel Arbeit erspart wird, daß sie rascher arbeitet, gleich nach dem Frühstück ihr Besorg und keine Minute innehält, bis sie vollständig ist. Sie lässt nicht mit Nachbarn, macht und hat keine Besuche zur Unzeit, verschwendet keine Zeit in Eitelkeiten, von denen infolge des Verplanens nichts vergehen und mit weiterem Verfall noch werden muß, sondern notirt sich Alles, was sie für den Tag braucht, und giebt ihre Aufträge auf einmal. Sie hat viel Zeit, und diese nutzt sie mit Recht zu ihrer Ausruhe aus.

Es ist nicht Weiz, weshalb selbst sehr gut situierte kleine oder nur verhältnismäßig wenig Dienstboten sondern hier täglich hierzu der Umstand bei, daß die Mädchen viel überaus schwer zu bekommen sind. Dies ist es gut so. Denn da das Verlangen höher ist, werden die Frauen noch für den Mann wichtiger, so wird hiermit ein tüchtiger Volkscharakter erzeugt, bei dem zugleich der Wohlstand des Hauses sich erhält. Einen Dienstmädchen gut zu halten und anzuweisen, macht im Jahre ein hübsches Stümmchen, was im Laufe der Jahre sogar ein kleines Vermögen, wenn die möglichen Zinsen verloren gegangen ist. Die kleinen Beamtenfamilien in Europa mögen daher, sich ein Dienstmädchen halten zu können, weil es die Beamtenfrau und deren Töchter nicht schämt,

den Scheuerclappen in die Hand zu nehmen, den Besen zu führen, oder am Waschtrog zu stehen. Und das Dienstmädchen muß natürlich bei karglichem Lohn und magerer Kost mitdauern.

Man sollte nun denken, daß die Amerikanerin, da sie sich als praktische Hausfrau erweist, vor ihrer Verehrung, wenn sie darauf angewiesen ist, zu verdienen, einen Dienstplatz allen anderen Beschäftigten, besonders dem Arbeiten in der Fabrik, vorgebe. Merkwürdiger Weise ist das keineswegs der Fall. Sie nimmt eher mit kleinerem Lohn vorlieb, mit 4-6 Dollar pro Woche, bezahlt hier von Kost und Logis und schafft sich mit dem verbleibenden kleinen Rest an, was sie an Kleiden und Zug braucht; begnügt sich auch lieber mit einem kleinen, dunkeln und ärmlich eingerichteten Kämmerchen, als daß sie in einem hübsch eingerichteten Hause, wo vorzügliche und genügende Kost vorhanden ist, dienen würde.

Bei einer Umfrage über die Gründe hierfür bekommt man mancherlei Antworten. Ein Hauptgrund ist wohl die Scheu vor der Abhängigkeit, welche das amerikanische Mädchen dazu bestimmt, nicht zu dienen und lieber in die Fabrik zu gehen, wo sie mit Jedermann als mit ihresgleichen verkehrt und nur eine Person über sich hat, von der sie Aufträge anzunehmen hat, während in einer Familie ihr oft 4 und 5 Köpfe befehlen und Niemand in der Familie ist, der ihr gleichsteht.

Das Fabrikmädchen ist in der Ehe anfänglich allerdings keine gute Hausfrau, welche junge Frau ist es überhaupt? Aber es hat von vornherein den Werth des Geldes kennen gelernt, es weiß, wie schwer es ist, zu verdienen, und ist in der Regel gleich bei Beginn auf Einschränkung bedacht. Die Praxis lehrt ihr bald, wie sie am wirtschaftlichsten wirtschaften kann. Sie hat den Lebenskampf nicht kennen gelernt und sucht daher auch nicht danach. Sie wäscht, kocht, putzt, mag ihr gefallen sein, der ist ja jeder Frau eigen; aber er ist gewiß nicht größer als beim ehe-maligen Dienstmädchen.

Schließlich ist ja die Meinung des Mädchens entscheidend, ob es dienen oder in der Fabrik arbeiten will; aber die Verhältnisse, welche in Fabriken u. s. w. arbeiten wollen, zu überleben, daß das Dienen für sie besser sei, werden hierzulande wenig Fräulein tragen.

Die Standisavision und deutschen Mädchen, welche hier für Dienstmädchen bekanntlich sehr gesucht sind, verfallen solche in der Regel, sobald sie genug englisch sprechen können, um sich ihr Brod auf andere Weise zu verdienen.

Politische Tages-Rundschau.

— Den Höhepunkt in der gegenwärtigen handelspolitischen Abwicklung der Länder scheint die Welt noch nicht überschritten zu haben. Soeben ist, wie schon berichtet, der französisch-schweizerische Handelsvertrag, über den seit Monaten verhandelt wurde, geschlossen, ein bei dem lebhaften Verkehr zwischen den beiden Ländern und der geographischen Lage der Schweiz wirtschaftlich und auch politisch wichtiges Ereigniß, welches in beiden theilnehmenden Ländern großes Aufsehen erregt hat und einen förmlichen Politik in nächste Aussicht stellt. Nicht viel besser ist das Verhältnis Frankreichs zu anderen Ländern, insbesondere Spanien und Italien. Die Nachwirkung muß sich auch in einer wachsenden politischen Verengung Frankreichs zeigen. Auf der anderen Seite sehen wir, wie die große überseeische Republik Amerika sich immer hoffnungsloser absperrt. Das Streben nach Herabsetzung der dortigen Zölle ist demalsten noch ganz aussichtslos; die Maßregeln gegen die Einwanderung mit der notwendig damit verbundenen Einschränkung des Schiffsverkehrs müssen auf die wirtschaftlichen Beziehungen zu dem alten Continent von der nachtheiligen Wirkung sein. Und das zu einer Zeit, da Amerika die Welt zu einem großen Schaupiel und Wettkampf auf gewererblich Gebiet einladet. Der Gegensatz wirkt hier nahezu wie hoch. Wir Deutschen haben uns durch die längsten Handelsverträge und unter ausgedehntem Meistbegünstigungsverhältnis inmitten des großen, allerorten herrschenden wirtschaftlichen Kampfes eine ziemlich gesicherte und feste Position geschaffen, die uns freilich für manches schwere Zugeständnis entschädigen muß. Die Anziehungskraft dieses mitteleuropäischen Handelsbundes wird sich in aller nächster Zeit voraussichtlich in dem Abschlüsse neuer Verträge mit Rumänien und Spanien zeigen. Zu einem dauernden und befriedigenden Abkommen mit Russland zu gelangen, sind freilich die Aussichten noch sehr gering. Indessen können wir gegenüber der Unsicherheit und dem Streit, worin die handelspolitischen Verhältnisse so vieler anderen Länder sich befinden, noch immer auf wenigstens einigermaßen befriedigende Zustände hinblicken. Die Geschäfte gehen bei uns wahrlich nicht zum besten; insbesondere

die Ausfuhr, die ein großer Industriestaat nicht entbehren kann, läßt viel zu wünschen übrig. Aber wir möchten doch bezweifeln, ob irgend ein anderes Land sich dergleichen in besseren und gesünderen wirtschaftlichen Verhältnissen befindet als Deutschland.

— „Wenn Zwei sich streiten, freut sich der Dritte.“ Dies Wort trifft auch bei dem kommerziellen Bruch zwischen Frankreich und der Schweiz zu. Namentlich vermögen die italienischen Blätter kaum eine gewisse Genugthuung über jenen Bruch zwischen den Republiken zu verhehlen. Die „Opinione“ spricht die Ueberzeugung aus, der bisher von Frankreich eigenem eine Platz auf dem schweizerischen Markt werde nun Deutschland, Oesterreich und Italien zufließen. Italienische Beziehungen zur Schweiz würden nun Dank dem Verhalten Frankreichs immer intensiver werden. Der Bundesrath in Bern beendete inzwischen die Prüfung des Generaltarifs und beschloß gegenüber Frankreich für ungefähr 200 landwirtschaftliche, industrielle und zentral-artikel beträchtliche Erhöhungen. Wein in Fässern steigt von 3.50 Frs. auf 25 Frs., Champagner auf 30, fabrizierte Weine auf 50, Weine in Flaschen auf 40, Confectionen von 300 auf 600 Frs. Auch der Zoll auf Vieh wird beträchtlich erhöht, nur beim Schlachtvieh nimmt man Rücksicht auf die Lage der Grenzorte wie Genf, Neuchâtel, Lausanne u. s. w. Der Zoll für Döfeln steigt von 15 auf 30 Frs. — Es liegt klar auf der Hand, daß die andern Nachbarländer den Vortheil von diesem Vorgehen der Schweiz haben. Vielleicht kommt durch den enormen Einfluß auf französische Champagner unser wackerer deutscher Schaumwein bei der Helvetia zu Ehren, und der Rheingau profitirt auch etwas von dem brutalen Vorgehen Frankreichs gegen die Schweiz. Der schweizerische Botschafter Lardy hat dem französischen Minister des Aeußeren bereits die Beschlässe des Bundesrathes bezüglich der für französische Waren vom 1. Januar in Anwendung kommenden Tarife mitgetheilt. Infolge dessen wird natürlich auch der französische Generaltarif gegen die Schweiz angewandt, wobei die Klafffabrikation und die Maschinenindustrie des Alpenlandes in erster Linie Schaden erleiden werden. Die „N. Zür. Ztg.“ mahnt übrigens, man solle Politik und Geschäft auseinander halten und keine politische Abgabe an Frankreich richten. Wir möchten, so bemerkt ein Berliner Blatt zurecht, nur wissen, ob dieser zahme Satz auch in dem Falle in einem Schweizer Blatte zu lesen wäre, wenn Deutschland die Eidgenossen so schlecht behandelt hätte, wie es jetzt Frankreich gethan hat. Aber Frankreich ist und bleibt eine große Republik, und die Schweizer sind meistens nicht Deutsche, die aus ihrer Auslandsanbitterei nicht herauskommen. Alle Unbillen, die ihnen Frankreich so reichlich im Laufe der Geschichte zugefügt, werden in deutscher Selbstlosigkeit vergessen und vergeben. Es wird diesmal gerade wieder so gehen.

Deutsches Reich.

• Berlin, 29. Dez. Der „Reichs- und Staats-Anzeiger“ schreibt: Die wegen angeblicher Wasserversorgung an den König von Dänemark in Unternehmung gezogenen Deutschen und Schweizer wurden wieder freigesprochen; die Unternehmung wird aber fortgesetzt. Derselbe Blatt erzählt die von den „Berliner Politischen Nachrichten“ gebrachte Nachricht, nach welcher bei der jüngsten Annäherung des dänischen Finanzministers Niel in Berlin die Einführung der Tabakfabrikation erörtert worden und event. zur Deduktion der Zölle in Aussicht genommen sei, für vollständig aus der Luft gegriffen. — Der Reichsanzeiger scheint sich, wenn die „Reichs-Zeitung“ recht berichtet ist, noch auf ein recht langes Verweilen im Reichsanzenstempel einzulassen zu wollen. Wie das Blatt weiter, hat der Reichsanzeiger sich noch in den jüngsten Tagen mit eingehenden Klagen zur Unterhaltung des großen Orients des Kaiserhauses beschäftigt, dessen alte Bäume bekanntlich vom Fürsten Bismarck besonders geschätzt und gepflegt wurden. Graf Caprivi beschäftigt, Banken anzulegen und auch die Breitenkreise zu verändern; es liegt in seinem Wunsch, künftige Brunnentürme möge nicht hier abzuhalten und demgemäß den Garten zur Rasenpromenade zu benutzen.

• Von Ahlwardt. Da sich das Disziplinarverfahren gegen Ahlwardt, insoweit es er. i. h. vom Amte suspendirt worden, in die Länge zieht, haben sich die hiesigen Behörden an das Provinzial-Schulcollegium, in dessen Händen die Sache ruht, um Auskunft darüber gewandt. Da Ahlwardt noch nicht seines Amtes entsetzt ist, so muß ihm noch immer die Hälfte seines Gehalts ausbezahlt werden, während seine Stelle nicht anderweitig vergeben werden kann, sondern provisorisch verwalten werden muß. Die „West.“ bezeichnet die Meldung, gegen Ahlwardt solle das Verfahren auf Grund der §§ 92 und 93 des Strafgesetzbuches eingeleitet werden, weil er gekündete Aemter durch seine Vertheilung gebrandt habe, als unbegründet. Ahlwardt habe die ihm von unbekannter Hand zugegangenen Aemter nicht öffentlich bekannt gemacht und habe auch nicht wissen können, daß ihm solches nicht gestattet sei.

• Das Geschäftsergebnis der preussischen Sparkassen vor im letzten Rechnungsjahre 1891 (bzw. der einzelnen Sparkassen 1891/92) im Vergleich zu den Vorjahren überaus ungünstig: Nach den Mittheilungen in der „Stat. Corr.“ ist der Gesamtumsatz der Sparkassen, der 1888 und 1889 217 bzw. 214 Millionen Mark betrug, 1890 auf 189,86 und 1891 auf 124,87 Mill. Mark zurückgegangen. Von diesem Rückgang wurden 86,39 Mill. Mark durch Aufhebung von Zinsen erregt, so daß der

Kurhaus zu Wiesbaden.

Donnerstag, 29. Dezember, Nachmittags 4 Uhr:

622. Abonnements-Concert

des Städtischen Kur-Orchesters, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Louis Lüttner.

- Program:
1. Ouverture zu „Norma“ Bellini.
 2. Kleine Serenade Grünfeld.
 3. Pariser-Polka Joh. Strauss.
 4. Einleitung und Chor aus „Lohengrin“ Wagner.
 5. Ouverture zu „Das Nachtlager in Granada“ Kreutzer.
 6. Abendruhe (Streichquartett und Harfe) Löschhorn.
 7. II. norwegische Rhapsodie Svendsen.
 8. Fackeltanz aus „Der Landfriede“ Brüll.

Familien-Nachrichten.**Aus den Wiesbadener Civilstandsregistern.**

Geboren: 22. Dez.: dem Hilfsbedürftigen Hermann Bruchhäuser e. Z., Johanna Catharina Wilhelmine. 23. Dez.: dem Herrschneider Conrad des e. Z., Rosa Auguste; dem Hauereigehilfen Wilhelm Steg e. Z., Wilhelm Moritz Martin. 25. Dez.: dem Rentner Dr. phil. Ludwig Theodor Dreßing e. Z., Anna Margarethe Johanna; dem König. Stations-Assistenten Franz Schönmacher e. Z., Gertrude Carolina. 26. Dez.: dem Zopfigehilfen Maximilian Benedikt e. Z., Carl Robert Ludwig.

Angaben: Maurer Johann Friedrich Emil Sobel zu Oberbrechen, Kreis Limburg, und Elisabeth May zu Oberbrechen. Verlobt: Carl Conrad Christian Emil Bergschwanger hier, vorher zu Gießen, und Margarethe Luise Rietel hier.

Verheiratet: 27. Dez.: Kaufmann Manasse Leber zu Langenfelden im Untermainkreise und Clara Hofmann, bisher zu Dillendorf, Kreis Limburg, beiderm. Geburtsort: Langenfelden. Carl Heinrich Schenck hier und Elise Auguste Baum, bisher hier; Tagelöhner Philipp Wilhelm Hübner hier und Marie Schüller, bisher hier.

Gestorben: 26. Dez.: unversehrt. Tagelöhner Johann Wagenbach aus Glar, Kreis Limburg, 53 J. 9 M. 4 T.; Elise Dorothee, geb. Bomberger, Ehefrau des Wägereigehilfen Adolf Wilhelm Reichmann, 64 J. 8 M. 11 T.; Tagelöhner Philipp Christian Witzlich, 61 J. 1 M. 13 T.; Schreinergehilfe Wilhelm Martin aus Riedelbach, Kreis Limburg, 19 J. 3 M. 29 T.; unversehrt. Köchin Margarethe Schmidt aus Gießen, Kreis Limburg, im Großherzogthum Hessen, 40 J. 11 M. 11 T.; 28. Dez.: unversehrt. Schlosserlehrling Conrad Wülfing aus Gießen bei Mainz, 24 J. 4 M.

Auszug aus auswärtigen Zeitungen.

Geboren: Ein Sohn: Herrn Peter-Elef. Göt. Leier. Herrn Major Johann Ischerung. Eine Tochter: Herrn Hauptmann v. König, Mainz. Herrn Wittweiser a. D. Ernst v. Wedel, Rannenberg.

Verlobt: Fräulein Elisabeth Strunze mit Herrn Dr. med. Hermann Keller, Berlin-Berglin. Fräulein Laura Müller mit Herrn Agl. Oberstabsarzt Dr. Friedrich Bode, Köln-Müngers. Fräulein Emma Leichmann mit Herrn Dr. med. Fritz Barth, Hannover-Friedenwald. Fräulein Paula Krenberg mit Herrn Gerichts-Rath Dr. Hermann Deiters, Bonn-Coblenz. Fräulein Emilie Dacht mit Herrn Apotheker Ernst Schuch, Hamburg-Dannewerk.

Fräulein Anna Reihner mit Herrn cand. phil. Wilhelm Bieemann, Rieburg-Beisfeld. Fräulein Marie Dillebrecht mit Herrn Chemiker Dr. Robert Hansen, Düsseldorf-Münster i. W. Fräulein Clara Heuser mit Herrn Ernst von Gündard, Duisburg-Frankfurt a. M. Söcherhändler. Fräulein Anna Reusfeld mit Herrn Amtsrichter Gustav v. Jodelowitz, Dortmund-Rechenid. Fräulein Auguste Hartmann mit Herrn Dr. med. Georg Johannsen, Bielefeld a. d. Elbe-Strömshof (Schneeberg).

Fräulein Marie Gerdts mit Herrn Apotheker Dr. phil. Gustav Gundlach, Gröfthaus-Elberfeld. Fräulein Emilie Spich mit Herrn Ingenieur Otto Becker, Reub-Grenzhausen. Fräulein Anna Gerbers mit Herrn Ernst Benardus, Wiesbaden-Coblenz. Fräulein Tina Dietrich mit Herrn Regierungsrath Paul Wagner, Thurn-Drömburg. Fräulein Martha Wendt mit Herrn Sec.-Rath. Ulmann, Eberswalde-Dresden.

Gestorben: Herr Geh. Hofrath Carl Gusselke, Berlin. Herr Ingenieur Heinrich Götter, Hildesheim. Herr Architekt und Prem.-Rath a. D. Fritz Kumpf, Dauteln. Herr Dr. med. Peter Kuschert, Breslau.

Geburts-Anzeigen
Verlobungs-Anzeigen
Hofraths-Anzeigen
Trauer-Anzeigen

in einfacher wie feiner Ausführung
fertigt die
L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei
Comptoir: Langgasse 27, Erdgeschoss.

Punsch- u. Grog-Essenzen.

Arrak-Punsch	die Flasche	Mk. 3.—
Rum- do.	($\frac{1}{2}$ Liter)	3.—
Ananas- do.		3.50.
Bischof-Essenz per Flacon		—75.
Cardinal-Essenz do.		—80.

Nur feinste Qualitäten

empfehlen 24873

P. Wollweber,

Nicolasstrasse 28. Nicolasstrasse 28.

Herbshühner und Brandmalerei wird in 10–12 Stunden geliefert, per Stunde 1 Mk. Näh. im Tagbl.-Verlag. 24749

Neujahrs-
Glückwunsch- u. Visiten-
Karten.

Buch- u. Steindruck,
in Preislagen von
Mk. 2.— bis Mk. 6.—
die 100 Stück.
Bestellungen erbittet sich
umgehend 24541
Bureau UNION,
Bleichstrasse 25.

Vom 1. Januar 1893 ab wird die

Land- und Hauswirthschaftliche Rundschau

des „Wiesbadener Tagblatt“ in erweiterter Form als besondere, reichhaltige Beilage in 14-tägigen Zwischenräumen erscheinen.

Die geehrten Leser und Leserinnen werden freundlichst gebeten, bei allen Anfragen und Bestellungen, welche sie auf Grund von Anzeigen im „Wiesbadener Tagblatt“ machen, sich stets auf dasselbe beziehen zu wollen.

Verantwortlich für den politischen und freirechtlichen Theil: B. Schulte vom Brühl; für den übrigen Theil und die Anzeigen: G. Kösterdt. Rotationspressen-Druck und Verlag der L. Schellenberg'schen Hof-Buchdruckerei in Wiesbaden.

Herrn-Pelzröcke,

neue, selbstverfertigte, mit ächten
Nerzpelzfellen gefüttert und Zobel-
pelzbesatz, ferner mit Bisampelz und
Nerzpelzbesatz, sind wegen vorgerückter
Saison zu sehr billigen Preisen zu verkaufen.
Garantie für vollkommenste Waare. 24806

C. Braun, Kürschner,
Niedelsberg 13.

Central-Bodega

der Imperial Wine Company

London EC.

Filiale: Wiesbaden, Langgasse 40.

Glasweiser Ausschank

der spanischen, portugiesischen etc. Weine, Cognac, englischer Spirituosen obiger Gesellschaft.

Bodega-Punsch per Fl. 3.50.

Arrak-Punsch per Fl. 4.—

Flaschen-Verkauf zu Original-Preisen.

Prima russischer Caviar

(von der Firma N. Schischin & Sohn in Berlin), sowie stets frische Fleischpastetchen etc.

Ansverkauf

von

Blousen

zu jedem annehmbaren Preise.

Julius Bormass,

Kirchgasse 30, Eckladen. 24876

Sylvester-Punsch!

Nur 2 Tage noch

Ansverkauf

im Zoden Kirchgasse 9 und Grabenstraße 9,

unter Garantie für nur feinste Qualität.

In Düsseldorf: Punsch-Glengen nur Mk. 1.80 statt 2.75.

Cognac schon von Mk. 1.45 ab, Rum, Arrak, Liqueure, Weine etc.

außerst billig.

5 sehr gute Buntländer nur 90 Pf.

Neujahrs-Kartenin jeder Ausstattung
und Preislage

Liefert die

L. Schellenberg'sche

Hof-Buchdruckerei

Kontore: Langgasse 27.

Wiesbaden.

Ja Alle

waren aufleben, die zu Weihnachten ihren Bedarf im „Confect Bazar“ gedeckt haben.

Am Sylvester nun kommen großartig schöne und billige

Neujahrswede,

Gonlatuden, Prinen, Pfefferkäs, Confecte etc. zum Besten; ebenso Rum-Punsch, Arrak-Punsch und Punsch-Glengen zu Tagespreisen.

2. Ellenbogengasse 2.

Geöffnet am Sylvester bis Abends 11 Uhr, am Neujahrstag bis 3 Uhr. 24890

Sylvester-Scherz!

Original und amüsant für Erwachsene und Kinder sind die wahrenden 24763

Glücks-Nüsse.

Aus leichtflüssigem Metall hergestellt, werden sie auf einen Blechhölzchen gelegt und über ein Licht gehalten, wodurch sie in kürzester Zeit schmelzen und eine gedruckte Devisen zu Tage fördern, welche über die Zukunft und den Charakter der betreffenden Person in scherzhafter Weise Auskunft erteilt; wer recht glücklich ist, findet auch ein kleines Geschenk darin. Das Dutzend Mk. 1.30.

J. Keul, Ellenbogengasse 12,

best assortiertes Galanterie- und Spielwaren-Geschäft.

Sylvester.

Empfehle meine anerkannt vorzüglichen Berliner Pann- tuchen mit hochfeiner Füllung, sowie Ananas u. Ananasstift zu Bieren.

Die Confabrit Schillerplatz 3, Thorf. Str.

Mieth-Verträge

vorrätig im Tagblatt-Verlag, Langgasse 27.

Zuschneide-Kursus

für Damen, nach einem leicht faßlichen, bewährten und unübertroffenen System. Erfolg garantiert. Näheres Honorar. Eintritt jederzeit.

Bertha Scholz, Damenconfection, Wilhelmstraße 14.

Lebenslängliche junge Dame (hier fremd), v. liebevollem Belen, wünscht lebenswürdigen wohlhabenden Herrn dehnst Gerath kennen zu lernen. Offerten u. J. C. 53 an den Tagbl.-Verlag

Todes-Anzeige.Allen Verwandten, Freunden und Bekannten hiermit die schmerzliche Mittheilung, daß gestern Vormittag 11 $\frac{1}{2}$ Uhr meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Großmutter, Schwester und Schwägerin,**Emilie Dambmann,**

geb. Bitter,

nach langem, schwerem mit Geduld ertragenem Leiden im vollendeten 49. Lebensjahre sanft entschlafen ist. Um stille Theilnahme bittet

Der trauernde Gatte nebst Kindern.

Friedrich Dambmann.

Wiesbaden, den 29. Dezember 1892.

Die Beerdigung findet Freitag, den 30. Dezember, Nachmittags 4 Uhr, vom Leichenhause nach dem neuen Friedhof statt. 24857